



MUSTERUNG

POP UND POLITIK IN DER ZEIT-
GENÖSSISCHEN TEXTILKUNST

15. Juli bis 30. Oktober 2022

EINE AUSSTELLUNG IN KOOPERATION
MIT DEN KUNSTSAMMLUNGEN CHEMNITZ

 **KUNSTMUSEUM
RAVENSBURG**

Die Auseinandersetzung mit dem Stofflichen, neuen Textilien und Trägermaterialien begeistert aktuell Künstler:innen unterschiedlicher Generationen und Herkunft aus allen Kontinenten. Vorhänge, Tapeten und Teppiche werden als Bildträger zeitgenössischer Darstellungen wiederentdeckt. Mit Stoffen, textilem Dekor und Kleidung lassen sich Geschichten und Hintergründe historischer, bildlicher und globaler Zusammenhänge neu erzählen. Dabei steht der Wiederentdeckung traditioneller Techniken die Begeisterung für neue digitale Technologien gegenüber: Digitale Technologie steuert die Webstühle in der heutigen Zeit oder spinnt die Fäden in eine erweiterte Realität.

Stoffe und ihre Musterungen sind oft auch kulturelle Identitätssymbole. Im Kontext von Massenproduktion von Textilien und ökologischer Nachhaltigkeit eröffnet künstlerische Materialforschung neue Sichtweisen und Möglichkeiten. Die Ausstellung stellt unterschiedliche Positionen von international renommierten Künstler:innen in einen Dialog, die sich explizit mit textilen Materialien beschäftigen und zugleich deren gesellschaftspolitische Bedeutung erkunden. Viele Werke und Bilder codieren soziale und ästhetische Ordnungskonzepte, die sie in Frage stellen. Die Ausstellung möchte zeigen, wie explizit und facettenreich Popkulturelles, (Post-)Feministisches und Tagespolitisches mit textilen Materialien aktuell ihren Ausdruck finden.

Mit Arbeiten von Nevin Aladağ | Alexandra Bircken | Tim Berresheim | Shannon Bool | Edith Dekyndt | Parastou Forouhar | Kyungah Ham | Tobias Hantmann | Erika Hock | Magdalena Kita | Helen Mirra | Laure Prouvost | Yelena Popova | Sara Sizer | Oliver Sieber | Heidi Specker | Roland Stratmann | Rosemarie Trockel

Die Ausstellung wurde 2020/2021 für die Kunstsammlungen Chemnitz konzipiert und realisiert, aber wegen des Lockdowns nicht eröffnet. In Ravensburg findet sie nun in modifizierter Form ihr Publikum.

Eine Ausstellung in Kooperation mit den

**KUNST
SAMMLUNGEN
CHEMNITZ**

Dr. Sabine Maria Schmidt, Kuratorin, Kunstsammlungen Chemnitz
Kristina Groß, Kuratorin, Kunstmuseum Ravensburg

1. OG Sie finden die Markierungen der Texte (1, 2, 3 ...) im Ausstellungsraum auf dem Fußboden.

1. NEVIN ALADAĞ

geb. 1972, Van, Türkei, lebt und arbeitet in Berlin, Deutschland

Social Fabric, Percussion II, 2020

Social Fabric (fusion), 2022

Nevin Aladağ widmet sich in ihrer künstlerischen Arbeit dem Ornament als Zeichen komplexer gesellschaftlicher Strukturen und Zustände und verhandelt in ihren Werken Themen wie Selbstbestimmung, Identität, Herkunft und Fremdwahrnehmung.

In den hier ausgestellten Arbeiten collagiert Aladağ geknüpfte Kelims, Schurwoll- und Seidenteppiche sowie Sisal- und Wollteppiche. Deren Herstellungsverfahren und Produktionsorte reichen von traditionellen Knüpfungen aus Indien, dem Iran und der Türkei über kommerzialisierte orientalische Teppiche bis zur industriell gefertigten Massenware des globalisierten Teppichsektors. Ohne Preisgabe von Herkunft und Identität stehen die einzelnen Fragmente gleichwertig nebeneinander und ergeben ein neues »soziales Gefüge« (»Social Fabric«). Aladağ verwebt westliche und östliche Traditionen, abstrahierte und religiös konnotierte Bedeutungen, hochwertige Handarbeit und Fabrikproduktion, Seide und Synthetik. Repräsentiert die Herkunft der Materialien, vom Maghreb bis China, von den USA bis zum Iran, untergründig dennoch aktuelle Konfliktzonen?

2. MAGDALENA KITA

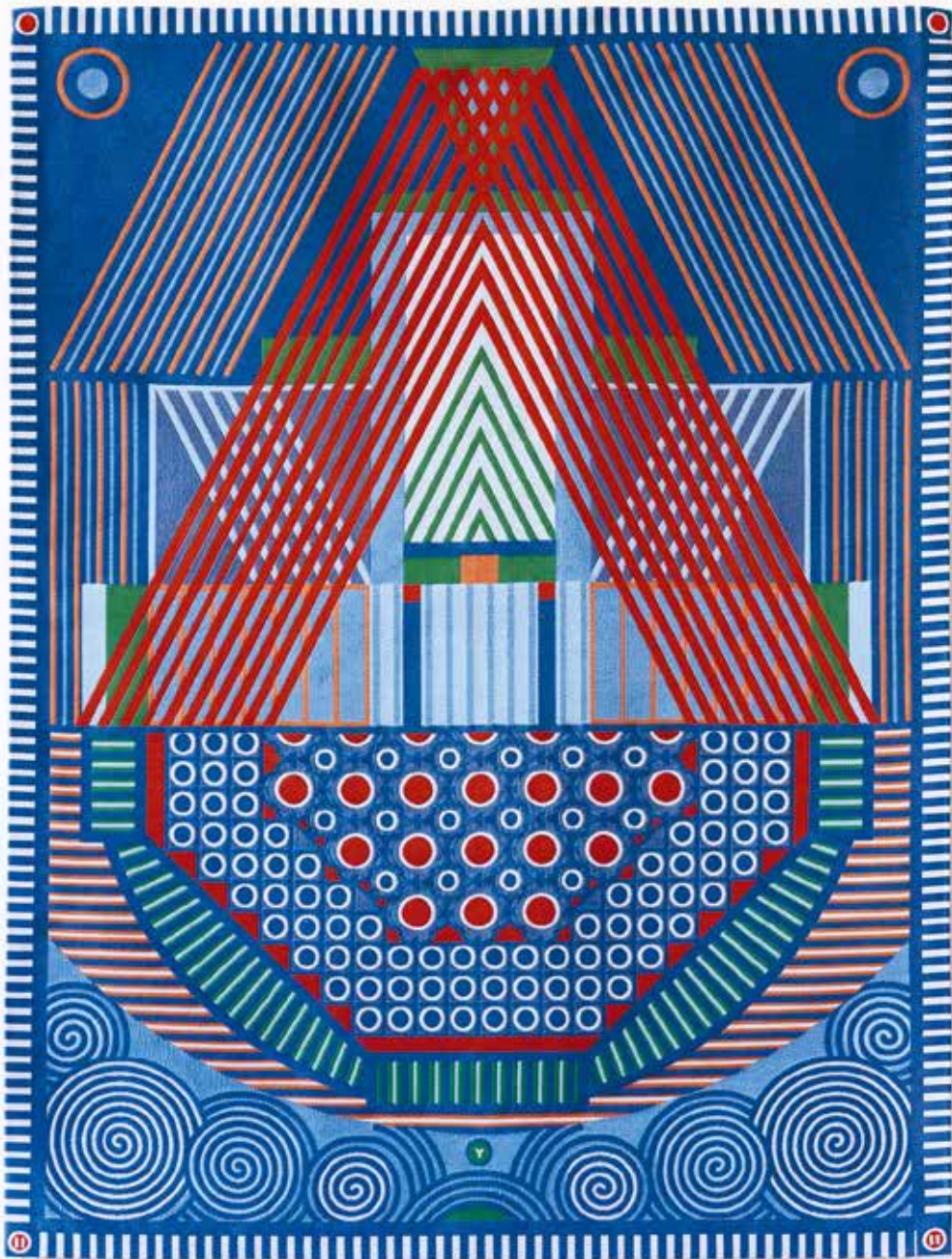
geb. 1983, Krakau, Polen, lebt und arbeitet in Köln, Deutschland

White Partisan, Installation aus bemalten Tierfellen, 2012–2016

Curtain, 2017

Californication, 2017

Magdalena Kita kreiert kunstvoll illustrierte Szenen aus feministischer Perspektive, indem sie Mythologie, Politik und kunsthistorische Stile der westlichen Gesellschaften neu mischt. Während ihre Darstellungen erotisch anmutender Frauen in grellen Farben eine sinnliche Atmosphäre suggerieren, sorgt der Malgrund, nämlich Felle als Trophäen der Jagd, für ein kontroverses Bild. Kita, die sich selbst als Malerin versteht, produziert Bilder als ›humorvolle Fallen‹. Diese appellieren an die Betrachter:innen, stereotype Rollenbilder kritisch zu hinterfragen und neu zu denken. Ihr großer Bildvorhang einer Strandidylle ist ein Beispiel dafür, wie erotische Fantasie mit Motiven aus Popkultur und Comic ebenso wie Selbstdarstellungen in den sozialen Medien lustvoll ins Bild gerückt werden können. Andere Arbeiten sind ironische Spiegelbilder des aktuellen »Social-Life«, wie es beispielsweise in Kalifornien zelebriert wird. Ein »Werbefilm« zeigt ein Handtuch in einer familiären Strandszene. Die erotisch aufgeladenen Motive der Handtücher auf den Körpern der Protagonisten wirken in dem »Werbefilm« irritierend. Kita propagiert ein naiv-lustvolles Bildprogramm eines frischen, jungen, libertären Feminismus.



3. YELENA POPOVA

geb. 1978, Osjorsk, Russland, lebt und arbeitet in Nottingham, Großbritannien

Keep Safe (I und II), 2019

Ripple-Marked Radiance (after Hertha Ayrton), 2019

Yelena Popovas Arbeiten erinnern an die Grafik und Ästhetik des russischen Konstruktivismus und Minimalismus. In ihrer Arbeit setzt sich die Künstlerin aus unterschiedlichen Perspektiven mit dem Thema der Atomkraft auseinander, einem Diskussionsfeld von aktueller Brisanz. Wie wirkt sich die Entscheidung der Menschen für Atomenergie im Laufe der Zeit auf die Natur, Landschaften und unsere Gesellschaft aus? Die beiden Wandteppiche mit dem Titel »Keep Safe (I und II)« aus Jacquard-Gewebe symbolisieren künstlerische Entwürfe für Mausoleen stillgelegter Kernreaktoren. Popova kommt ursprünglich aus der Geburtsstadt des sowjetischen Atomwaffenprogramms und beschäftigte sich intensiv mit den erheblichen Schäden und nachhaltigen Auswirkungen, die Reaktoren verursachen. Der dritte Wandteppich »Ripple-Marked Radiance (after Hertha Ayrton)« ist eine Hommage an die englische Mathematikerin und Elektroingenieurin Hertha Ayrton (1854–1923, GB). Ayrton wurde als erstes weibliches Mitglied von der englischen Vereinigung der Elektroingenieure aufgenommen, ist erste Empfängerin der Hughes-Medaille und setzte sich politisch aktiv für das Frauenwahlrecht in England ein.

4. ROLAND STRATMANN

geb. 1964, Weseke, Deutschland, lebt und arbeitet in Berlin, Deutschland

Dead Game Clothing – Deer, 2017

Dead Game Clothing – Hare, 2017

Der Künstler Roland Stratmann stellt mit seinen Tierdarstellungen Fragen nach dem sozialen Miteinander. Als Vorlagen für seine bunten Stoffskulpturen dienen dem Künstler Modelle aus Dioramen in Naturkundemuseen, Tiergeweihe von den Wänden uriger Kneipen, das Internet oder Gemälde. So bezieht sich beispielsweise die Skulptur »Dead Game Clothing – Deer« auf den erlegten Rehbock in dem Gemälde »Still Life with a Large Dead Game, Fruit and Flowers« (1657) von Frans Snyders (1579–1657, BE). Auch wenn einige Tierpräparate im 19. Jahrhundert zur wissenschaftlichen Erforschung der Vielfalt der Arten galten, stellt sich die grundlegende Frage: Wie kommen Menschen dazu, andere Lebewesen auszustopfen und sie als Trophäen zur Schau zu stellen? Stratmann gibt den erstarrten Tierformen mit weichen, anschmiegsamen Kleidungsstücken eine zweite Haut. Die Verbindung von Tierskulpturen und menschlicher Kleidung führt im Werk des Künstlers zur Thematisierung immer neuer Schnittstellen menschlicher Missverhältnisse. Nicht zuletzt steht dem Aussterben der großen Säugetiere eine nicht mehr zu unterbietende Billigproduktion von Konsumartikeln gegenüber. Die bewusst gewählte Widersprüchlichkeit von Material und Motiv oder Inhalt und Form spiegelt sich nicht zuletzt in der Doppeldeutigkeit der Titel wider: »Dead Game Clothing – Deer/Hare« – wobei ›game‹ im Englischen sowohl ›Spiel‹ als auch ›Wild‹ bedeuten kann.

5. ROSEMARIE TROCKEL

geb. 1952, Schwerte, Deutschland, lebt und arbeitet in Berlin, Deutschland

Ohne Titel (Hammer und Sichel), 1986

Ohne Titel (Wollsiegel), 1986

Ohne Titel (links: Wollsiegel, rechts: Bunny), 1988

In den 1980er-Jahren sorgten die Strickarbeiten von Rosemarie Trockel, maschinell hergestellte und auf Keilrahmen aufgespannte Wollstoffe, für großes Aufsehen. Von Beginn an befragte sie kritisch geschlechtsspezifische Rollenbilder und ist darin für viele jüngere Künstler:innen bis heute ein wichtiges Vorbild. Bereits durch die industrielle Fertigung der heute legendären Strickbilder unterlief die renommierte Künstlerin ironisch das Klischee der mit Stricknadeln klappernden Hausfrau. Ihre Arbeiten boten eine Neuinterpretation geschlechtlich konnotierter Materialien und Techniken in der Kunstproduktion. Zugleich ließen sich die Strickbilder als Kommentar auf die männlich dominierte Kunstgeschichte verstehen, im Aufgreifen von Merkmalen des Minimalismus und der Pop-Art und in Abgrenzung zum freien ›genialistischen‹ Pinselstrich. Zunächst zeigten ihre Strickbilder einfache Muster, wie Streifen und Karo. Später verwendete Trockel bekannte Produktzeichen, wie das des urdeutschen, Güte versprechenden Wollsiegels, die Playboy-Bunnys, aber auch politisch vorbelastete Symbole wie das Hammer-und-Sichel-Zeichen, und führt diese als ewige Masche vor.

6. SHANNON BOOL

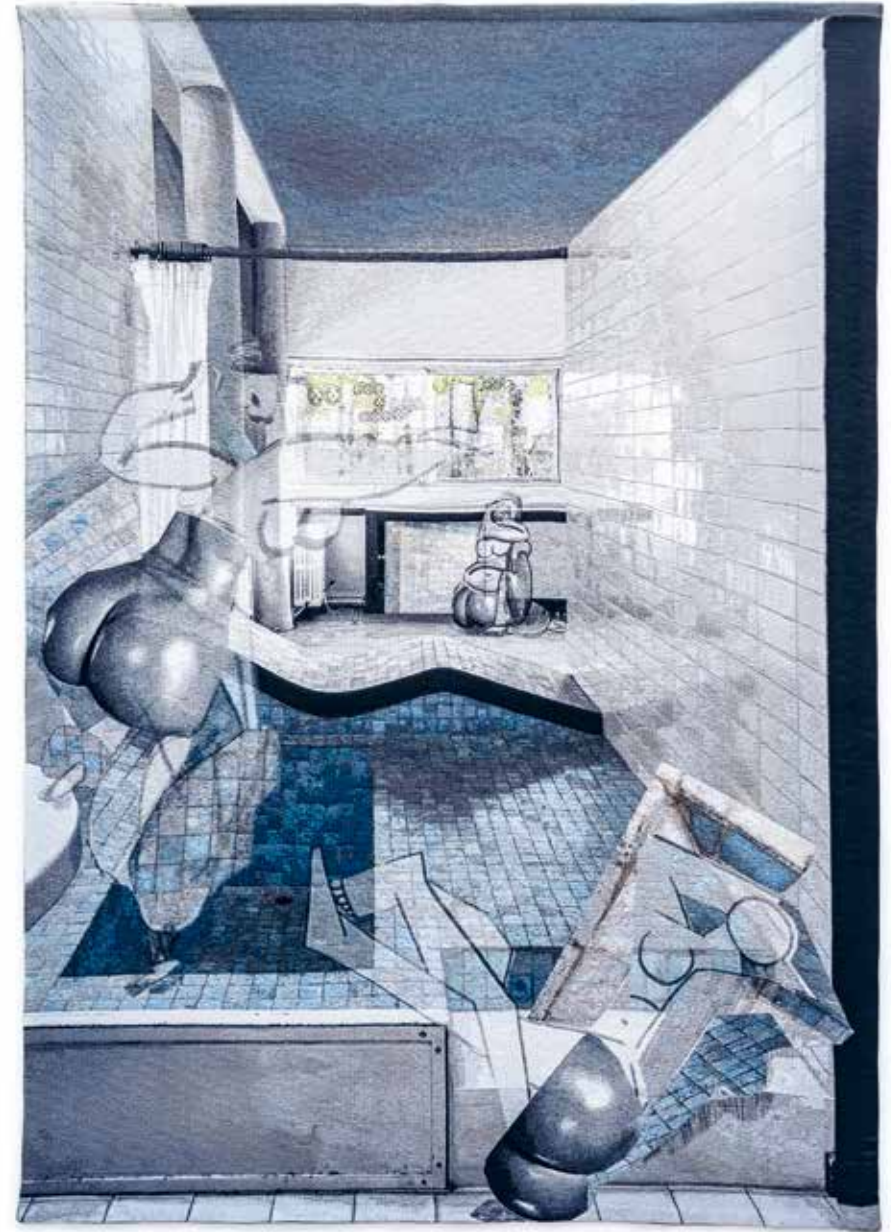
geb. 1972, Comox, Kanada, lebt und arbeitet in Berlin, Deutschland

Women in their Apartment, 2019

Maison locative Ponsik, 2018

Oued Ouchaia, 2018

Historisch betrachtet sind Jacquard-Wandteppiche nicht nur Kunsthandwerk, sondern auch Symbole von Macht und Reichtum. Die kanadische Künstlerin Shannon Bool arbeitet mit großformatigen Exemplaren, deren Motive am Computer erstellt sind und oftmals verschiedene Zeiten und Bildkulturen zusammenbringen. »Women in their Apartment« zeigt das Badezimmer der Villa Savoye, einer Ikone der Architektur, die Le Corbusier zwischen 1928 und 1931 entwarf. Architektur- und Kunstgeschichte verwebt Bool hier mit der Bildkultur der sozialen Medien. Akte aus Vorstudien von Picassos Gemälden »Les Femmes d'Alger« (1954/1955) verbinden sich mit Kim Kardashians formstarkem Gesäß, das in der Populärkultur ein Körperideal prägte. Wie Corbusier durch seine großen Glasfronten Innen- und Außenraum durchlässig werden ließ, verwischen die sozialen Medien die Grenze zwischen digital und analog, privat und öffentlich, aber auch Voyeurismus und Exhibitionismus. Zwei weitere Wandteppiche im zweiten Obergeschoss, »Maison locative Ponsik« (2018) und »Oued Ouchaia«, zeigen Pläne von Le Corbusiers nicht realisiertem »Obus«-Projekt in Algerien (1932–1942) und kombinieren sie mit dessen erotischen Zeichnungen nackter Frauenkörper. In diesen auch »Secret«-Zeichnungen genannten Darstellungen orientierte sich Corbusier am Vorbild orientalischer Postkarten. Bool überlagert die Architekturdarstellungen mit den Zeichnungen und bedeckt die Frauenkörper mit Mustern von Berberteppichen und algerischen Kelim-Teppichen – Sammelobjekte des Architekten –, um Fragen rund um Formen der Aneignung und der Kolonialisierung aufzuwerfen.



7. ERIKA HOCK

geb. 1981, Dschangi - Dscher, Kirgisistan, lebt und arbeitet in Köln, Deutschland

Ohne Titel, 2019

Ohne Titel, 2022

Das textile, filigrane Material der Fäden verleiht den Objekten und räumlichen Installationen von Erika Hock eine fließende Qualität. Bild- und Objekterfahrung werden auf körperlich erfahrbare Weise miteinander verknüpft. Alles kann in diesen möbelartigen Séparées in Schwingung, in Zittern und Bewegung gebracht werden. Die Bildhauerin entwirft ihre Stücke meist als Ensembles, als einen »Salon Tactile«, einen atmosphärischen Raum, der die Grenzen zwischen Kunst, Architektur und Design verschwimmen lässt. Ein deutsches Textilunternehmen machte 1954 einen goldenen Faden zu einem taktilen und visuellen Prüfsiegel für Qualität: die berühmte ADO-Gardine mit der Goldkante. Erika Hock ließ sich bei der Nachfolgefirma eigenes Material anfertigen und in speziellen farblichen Nuancen bedrucken, was ihr fortan als sinnliches Arbeitsmaterial dient. Während Erika Hock in früheren Werken Bezüge zu Architekt:innen und Avantgarde-Designer:innen der klassischen Moderne artikuliert, haben wir es hier mit den kraftvoll-farbigen, körperlich-ironischen, feministisch-selbstbewussten, gegenständlichen Anklängen an die Pop-Art zu tun.

8. HEIDI SPECKER

geb. 1962, Damme, Deutschland, lebt und arbeitet in Berlin, Deutschland

Katze, 2016

Niedlichkeit hat Konjunktur in Alltag und Popkultur. Die Katze als Inbegriff für »cuteness« ist eines der meistgeteilten Motive in den sozialen Medien. Die rasante Entwicklung der Verbreitung solcher Bilder hat bisweilen recht verzerrte Vorstellungen des Tierporträts und des damit verbundenen Selbstbildes mit sich gebracht. Für ihre Fotoserie »IN FRONT OF«, zu der die Arbeit »Katze« gehört, zog sich Heidi Specker aus ihrem bisherigen urbanen Untersuchungsumfeld zurück und arbeitete im Atelier. Hier erkundete sie in einer Art Labor-situation die Möglichkeiten, auf welcher unterschiedlichen Weise man Menschen fotografieren kann. Die Fotografie gilt als verlässliche Dokumentation des Sichtbaren. Zugleich ist ihr inhärent, dass sie die Welt in Bildern konstruieren kann. Specker schließt ihre Porträtfotografie mit den historischen Anfängen des Genres kurz, denn Requisiten, Interieurs und Accessoires waren in historischen Porträtstudios selbstverständlich. Heute ist vor allem das T-Shirt Ausdrucksträger von Statements und Popästhetik. »Die Katze ist auf ein T-Shirt gedruckt. Das Model mit diesem T-Shirt trägt eine blaue Perücke. Hört sich einfach an, ist aber mit dem Auge kaum zu begreifen. Eine optische Täuschung [...]«, so Heidi Specker.



9. KYUNGAH HAM

geb. 1966, Seoul, Korea, lebt und arbeitet in Seoul, Korea

Fussy riddle, detail from SMS series 02, 2017/18

Stories with Toppings, Colorful Lies 1, Detail from SMS series 06, 2017/18

Big and Pretty Eyes Wink at Arinamin, Detail from SMS series 04, 2018

What you see is the unseen / Chandeliers for Five Cities BR 04-04, 2018

Die Künstlerin Kyungah Ham beschäftigt sich in den gezeigten Bildserien mit der Teilung Koreas und der damit verbundenen Regierungspropaganda. Die dichten Stickereien erscheinen auf den ersten Blick wie bunte hochaufgelöste Drucke mit Millionen winziger Pixel. Die Arbeit »What you see is the unseen / Chandeliers for Five Cities BR 04-04« zeigt einen opulenten Kronleuchter – Symbol des Reichtums –, der aus sich selbst heraus zu leuchten scheint. Hergestellt wurde das ›Bild‹ von zwei nordkoreanischen Stickereihandwerkern in ca. 2200 Arbeitsstunden. In einem komplizierten, langwierigen und gefährlichen Prozess schmuggelt Ham mit Hilfe eines Vermittlers verzerrte Pläne für ihre Objekte über die entmilitarisierte Zone Koreas nach Nordkorea, wo sie schließlich Textilarbeiter:innen übermittelt werden, die Hams Anleitungen präzise umsetzen. Die Planung, der Transfer und Entstehungsprozess sind wesentliche Bestandteile der Arbeit, und mit ihrer Einbeziehung offenbart sich die politische Ebene hinter den Bildern.

2. OG

Sie finden die Markierungen der Texte (1, 2, 3 ...) im Ausstellungsraum auf dem Fußboden.

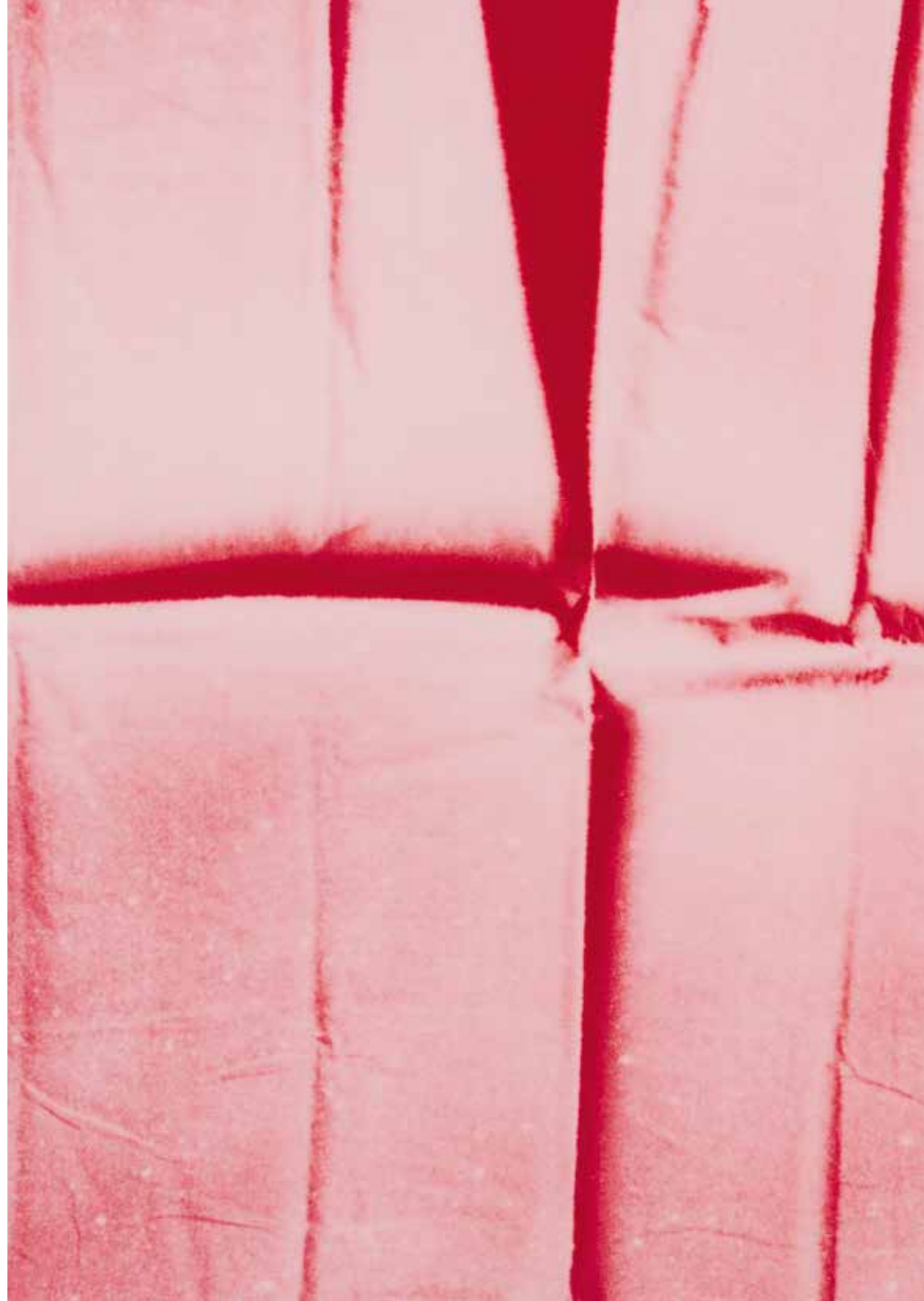
10. SARA SIZER

geb. in Dallas, Texas, USA, lebt und arbeitet in Berlin, Deutschland

Cleave, 2015

Last, 2016

Auf den ersten Blick wirken die Werke Sara Sizers wie Gemälde, die gerade entfaltete Tücher zeigen. So als würde sie Trompe-l'Œil-Effekte erzeugen, mit denen sich die niederländischen Stilllebenmaler des 16. und 17. Jahrhunderts hervorgetan haben. Erst auf den zweiten Blick wird deutlich, dass man ein über einen Rahmen gespanntes Tuch betrachtet, dessen Faltungen nahezu fotografisch erscheinen. Ohne den konventionellen Einsatz von Farbe erkundet Sizer seit Anfang der 2000er-Jahre neue Möglichkeiten der Malerei. Sie bearbeitet die ungrundierte Leinwand in gefaltetem Zustand mit Bleichmitteln. Im Gegensatz zur Verwendung von Farbe ist der Auftrag der Chemikalie irreversibel, das heißt, er kann gestoppt, jedoch nicht rückgängig gemacht werden. Sizers Bilder repräsentieren nicht, sondern sind gewissermaßen Abdrücke ihrer selbst, wie Fotografien von Licht erzeugt.



11. EDITH DEKYNDT

geb. 1960, Yeper, Belgien, lebt und arbeitet in Brüssel, Belgien, und Berlin, Deutschland

The Kingdom (Morsum 05), 2017

One Second of Silence. Part 1, New York, 2018

One Second of Silence. Part 2, Rotterdam, 2018

Burned Piece (Light Kaki Velvet from Brussels), 2020

Auf der vorderen Stirnwand im zweiten Obergeschoss sehen Sie zwei Videoarbeiten der Künstlerin Edith Dekyndt mit dem Titel »One Second of Silence«. Zwei transparente Flaggen geben den Blick frei auf einen leicht wolkenverhangenen Himmel. Die Flaggen sind jeglicher Form der Repräsentation von Macht, Staatlichkeit und Grenzziehung enthoben. Kein Indiz lässt auf einen exakten Ort schließen. Zu sehen ist lediglich der Himmel, der die gesamte Welt umspannt und verbindet. Der Titel assoziiert eine Sekunde des Schweigens, des Innehaltens, dessen bewusste Anwendung sonst in der Schweigeminute zum Einsatz kommt. Mit Flaggen, die nicht trennen, sondern über die Grenzen hinausweisen, greift Edith Dekyndt in einer poetischen, kontemplativen Visualität höchst politische Themen auf. In den Wandobjekten bringt Dekyndt durch subtile, doch zugleich brutale Eingriffe die Neutralität der Stofflichkeit ins Wanken und dokumentiert ihre Fragilität bis hin zum Verfall: Fäden ziehen und Haare sammeln, in Farbe eintauchen, tackern, ankokeln, einfrieren, wässern, wachsen, einschweißen, schälen, vergolden.

12. TOBIAS HANTMANN

geb. 1976, Kempten, Deutschland, lebt und arbeitet in Düsseldorf und Berlin, Deutschland

Scholar, 2019

Eine intensive Auseinandersetzung mit der Malerei und deren Grenzen kennzeichnet das künstlerische Arbeiten Tobias Hantmanns. Die Wahl seiner Medien irritiert, allen voran sein Umgang mit Velours-Teppichen, in die er lediglich durch das Wischen, Streiche(l)n und Kämmen des Flors komplexe, meist figurative Motive malt und zeichnet: Im ersten Moment wirkt dies wie monochrome Malerei. Abschlie-

ßend werden die modellierten Flächen durch eine Verglasung »eingefroren«, erwecken jedoch den Eindruck, dass sie mit einer einzigen Handbewegung wieder verändert oder gelöscht werden können. Die Arbeit »Scholar« (dt. »Gelehrter«, »Schüler«) zeigt die Fensterbank eines Bürogebäudes mit der beliebten Büropflanze Monstera. Ausufernd wächst die Pflanze fast schon archaisch in die anonyme postmoderne Büroarchitektur hinein und erscheint dennoch domestiziert, wenn man auf die nicht begrenzte Landschaft im Hintergrund blickt. In eine »Vitrine« mit Beleuchtung, die an Werbetafeln erinnert, von Hantmann eingefasst und konserviert als Artefakt im Ausstellungsraum, verstärkt sich dieser Doppelsinn.

13. LAURE PROUVOST

geb. 1978, Croix, Lille, Frankreich, lebt und arbeitet in London, Großbritannien

Swallow me, From Flanders to Italy, a tapestry, 2019

Ein Wandelgang durch einen schönen Park. Ein kühles Fußbad in einem Brunnen. In der Arbeit von Laure Prouvost findet der Wunsch nach paradiesischen Zuständen, nach Liebe, Frieden und Glückseligkeit seinen Widerhall. Der Bildteppich führt durch eine imaginäre Reise von Flandern nach Italien und spielt auf die Tradition der Gobelins an, die mit pittoresken Landschaftsdarstellungen Innenräume schmückten. In großem Querformat eröffnet sich ein Panorama, in dem Innen- und Außenräume, unterschiedliche Motive, Perspektiven und Bildzitate (von Boticellis Venus bis Angelia Jolie) miteinander verwoben sind. Im Mittelpunkt der pulsierenden Bildmontage mit Video und Sound stehen sensorische Empfindungen wie zärtliche Berührungen, Wärme und Feuchtigkeit, Genuss und Begehren.

Der Teppich entstand 2019, dem Jahr, in dem Laure Prouvost den französischen Pavillon auf der Biennale in Venedig zu einem wild wuchernden Unterwasserort verwandelte, um eine Reise durch das Innere Europas zu imaginieren.

14. TIM BERRESHEIM

geb. 1975, Heinsberg, Deutschland, lebt und arbeitet in Aachen, Deutschland

Future Gipsy. Auf die Zukunft wettend. Anaglyph II, 2022

Wandinstallation mit den integrierten Arbeiten

Das Gewand (Future Gipsy), 2020

Die Verhüllung (Future Gipsy), 2020

Die Hängung (Future Gipsy), 2020

Rauschzeit A.D. 2017, 2017

Auf der gesamten hinteren Stirnwand des zweiten Obergeschosses sehen Sie die ortsspezifische Arbeit »Future Gipsy. Auf die Zukunft wettend. Anaglyph II« von Tim Berresheim. Seine Werke entstehen aus der digitalen Welt simulierter Computerräume und suchen die Überprüfung in der analogen Wirklichkeit: Er verwandelt mit dem 3D-Grafikprogramm »Cinema 4D« Figuren und virtuelle Welten durch Ausdrücke in zweidimensionale Kunstwerke. Die Arbeit kann mit einer Anaglyph-Brille oder einer App betrachtet werden. Für den Künstler stellt das Arbeiten im Digitalen generell ein »Wetten auf die Zukunft« dar. Bildnerisch entspricht dies – nicht ohne humoristisches Augenzwinkern – der Frauenfigur Helena als »Future Gipsy«. Die moderne Hellseherin setzt zum Blick durch die Anaglyph-Brille an, um eine mögliche Verbindung zur Zukunft herzustellen. Doch wo hört »auf die Zukunft wetten« auf, wo fängt Wahrsagerei an? Eine Fragestellung, die in einem Zeitalter, in dem »Bildwahrheiten« sowohl analog wie digital produziert werden, immer aktueller wird. Das integrierte Tafelbild »Rauschzeit A.D.« zeigt ineinander verwobene Fadenbündel, die wie Wollknäule durch den schwerelosen Raum zu schweben scheinen. Berresheims Verschränkung des digitalen und analogen Raums liefert möglicherweise einen Hinweis darauf, dass sich nur auf die Zukunft wetten lässt, wenn man beide betrachtet.

15. OLIVER SIEBER

geb. 1966, Düsseldorf, Deutschland, lebt und arbeitet in Düsseldorf, Deutschland

AKIRA, 2020

RAINDOGS AND STRAY CATS, 2020

ANFLUG 2, 2020

VOTE FOR PEDRO, 2020

Die vier ausgestellten Pigmentdrucke von Oliver Sieber, der sich als Fotograf besonders für »Phänomene wie Gruppenzugehörigkeiten und Identitätsbildung und Geschlechterzugehörigkeiten« interessiert, zeigen die Front von bedruckten T-Shirts. Als autobiografischen Akt und eine Form des Selbstporträts kopierte Sieber liebevoll, jedoch abgetragene T-Shirts, bevor er sie entsorgte. Als schützende Hülle erfüllt Kleidung nicht nur funktionale Kriterien, vielmehr dient sie der Konstruktion von Identität und lässt Muster von Zugehörigkeiten erkennbar werden. Hinter Oliver Siebers T-Shirts verbergen sich sowohl persönliche Geschichten – ein Barman überließ ihm ein T-Shirt mit Bezügen zu seinen Lieblingsbands – als auch Verweise zur Pop- und Musikkultur, wie z. B. AKIRA, der Titel einer Manga-Serie von Katsuhiro Otomo (* 1954, JP), die erste deutschsprachige Manga-Serie überhaupt, deren Prophezeiung, dass die Welt 2020 von einem Virus befallen wird, mit der globalen Corona-Pandemie eine unheimliche Verwirklichung fand. Dass kulturelle Kontexte zu politischen werden können, zeigt der Slogan »Vote for Pedro«. Ein Slogan, der im Independent-Film »Napoleon Dynamite« (2004) von Jared Hess einen der Hauptdarsteller bei seiner Wahl zum Klassensprecher unterstützen soll, fand Anklang bei der Generation der Millennials und erlangte auf Tassen, Handy-Hüllen und T-Shirts so große Popularität, dass er z. B. bei der Präsidentschaftswahl 2016 in den USA als Wahlkampfeslogan gegen beide großen politischen Parteien auftauchte.

16. ALEXANDRA BIRCKEN

geb. 1967, Köln, Deutschland, lebt und arbeitet in München und Berlin, Deutschland

Joy Ride I, 2016

Yamaha, 2020

Dressage, 2018

Das Experiment mit dem Material sowie Formen von Körperfragmenten sind grundlegende Konstanten von Alexandra Birckens skulpturalen Arbeiten. Birckens Werk thematisiert den Körper und seine verschiedenen Hüllen, die Schnittstellen zwischen Innen und Außen, Verletzlichkeit und Schutz, Mensch und Maschine. Ihrer Affinität zu Stoffen und Texturen folgend, hat Bircken in den 1990er-Jahren am renommierten Central Saint Martins College of Art and Design in London Modedesign studiert und zunächst als Designerin gearbeitet. In ihrem bildhauerischen Werk führt sie die Auseinandersetzung mit dem Körper und seinen Hüllen fort, zeigt den Körper jedoch als verletzte Grenze. Wie eine gehäutete Tiertrophäe präsentiert Bircken, die selbst Motorrad fährt, das schwere, gebrauchte Kleidungsstück, das den Fahrer vor Verletzungen schützen soll. Aufgerissene Motorradklüften verwandeln sich in körperartige Häutungen, Schaufensterpuppen und textile Stoffe in menschliche Körperfragmente.



17. PARASTOU FOROUHAR

geb. 1962, Teheran, Iran, lebt und arbeitet in Deutschland

Countdown, 2008

Parastou Forouhar arbeitet oftmals mit alltäglichen Designobjekten in Verbindung mit traditionellen Mustern des Islams und verhandelt damit Themen wie Gleichberechtigung, Aktualität und Wandelbarkeit von Tradition und Glaube, Identität und Machtstrukturen institutioneller Vereinigungen. Parastou Forouhars im Raum verteilte Arbeit »Countdown« weckt unmittelbar Assoziationen an ein besonderes Möbelstück: den Sitzsack. In den 1960er- und 1970er-Jahren populär geworden, feierte dieses Sitzmöbel in den 1990er-Jahren sein erstes Comeback und steht allgemein für den Zustand der Gemütlichkeit. Gefüllt mit Schaumpolystyrol oder Schaumstoffflocken, passt sich die Füllung optimal an die Körperform des Sitzenden an. Auf den zweiten Blick erinnert die Form der Objekte an menschliche Körper in Burkas oder Gewändern. Beim Bezug der Objekte treffen poppige Farben auf traditionelle Stoffmuster, letztere sind angelehnt an Klagelieder, die bei der Trauerzeremonie »Ashura« zum Gedenken an den schiitischen Märtyrer Iman Hussein aufgehängt werden, und bedecken bei Forouhars Objekten vor allem jene »Körperteile«, die gemäß der iranischen Kleiderordnung frei bleiben dürfen. Spätestens, wenn Besucher:innen in Interaktion mit den Objekten treten, es sich auf den Schößen der »Körper« bequem machen, eröffnet sich eine irritierende Doppeldeutigkeit. Fragen nach Tradition, kulturellen Unterschieden, Freiheit bis hin zur Unterdrückung, Übergriffigkeit und kulturellen »Einverleibung« lassen sich diskutieren. Welcher oder wessen Countdown wird gezählt? 2016 wurde Parastou Forouhar unter anderem aufgrund dieser künstlerischen Arbeit wegen des Vorwurfs der Blasphemie vom iranischen Informationsministerium angeklagt, 2017 verurteilte das Gericht Forouhar zu sechs Jahren Haft auf Bewährung.

18. HELEN MIRRA

geb. 1970, Rochester, New York, USA, lebt und arbeitet in Muir Beach, Kalifornien, USA

Fouled waulked triangle, 2015

August, 2018

September, 2018

October, fire basket, for Marjetica Potrč, 2019

Schnellebigkeit, industrialisierten Produktionsprozessen und Konsum stellt Helen Mirra eine analoge, körperverbundene Produktionsweise entgegen, die sich Zeit nimmt. Inhaltlich schließt ihr Interesse an Textilkunst an die Prinzipien der klassischen Minimal- und Konzeptkunst der späten 1960er-Jahre an. Seit 2010 verfolgt die Künstlerin ein laufendes Projekt, bei dem das Gehen während langer Spaziergänge Ausgangspunkt für Maßverhältnisse der Arbeiten wird. In anderen Arbeiten kann die Länge eines gesponnenen Fadens oder die Herkunft der Wolle (je nach Schaf) Ausgangspunkt der Gestaltung sein. Für ihre gefalteten Bodenarbeiten bewegt sich die im Stehen agierende Weberin von einer Kante des Webstuhls zur anderen. Der Titelhinweis »Walken« bezeichnet zugleich einen traditionellen handwerklichen Prozess, bei dem eine Weberei so fertiggestellt wird, dass sich die Fasern zusammenbinden, jedoch die Besonderheiten des Gewebes erhalten bleiben. Bei den Wandarbeiten bestimmt die Künstlerin die Form und die Rhythmen von gefärbten und ungefärbten Garnen durch ein vorangestelltes System, das mit dem Zufall zusammenarbeitet: Sie verwendet nur die in ihrem Lager zur Verfügung stehenden Garne kleiner Hersteller, ein Münzwurf entscheidet, welches Garn sie verwendet. Analog zur Entstehung brauchen die Werke Zeit, um wahrgenommen zu werden. Es ist der Weg und nicht das Ziel, das sich hier im Handwerklichen vermittelt, ebenso wie eine verdichtete Authentizität des Werkstoffs.

HERZLICHEN DANK AN:

- alle beteiligten Künstler:innen
- BQ, Berlin
- carlier | gebauer, Berlin, Madrid
- COSAR, Düsseldorf
- Galerie Bernd Kugler, Innsbruck
- Galerie Judith Andreae, Bonn
- Galerie Nordenhake, Berlin/Stockholm/Mexiko City
- Kadel Willborn, Düsseldorf
- Konrad Fischer Galerie, Düsseldorf, Berlin
- Museum Ulm
- Philipp von Rosen Galerie
- Sammlung Landesbank Baden-Württemberg
- Sammlung Wethmar, Düsseldorf
- SNA – Studios New Amerika
- Wentrup, Berlin

MUSTERUNG. POP UND POLITIK IN DER ZEIT- GENÖSSISCHEN TEXTILKUNST

Kunstsammlungen Chemnitz, 8.11.2020–14.2.2021

Kunstmuseum Ravensburg, 15.7.2022–30.10.2022

Das Kunstmuseum wird großzügig gefördert durch die Premium-
sponsoren



BW≡BANK

CHG

REISCH Q

ANDRITZ
ENGINEERED SUCCESS

Titel: Laure Prouvost, Swallow me, From Flanders to Italy a tapestry, 2019 (Detail), Courtesy die Künstlerin und carlier | gebauer, Berlin, Madrid, © VG Bild-Kunst, 2022, Foto: Trevor Good Innen: Yelena Popova, Keepsafe II, 2019, jacquardgewebter Wandteppich, Courtesy die Künstlerin und Philipp von Rosen Galerie | Shannon Bool, Women in their Apartment, 2019, Wandteppich mit Stickerei, Courtesy die Künstlerin und Kadel Willborn, Düsseldorf | Kyungah Ham, What you see is the unseen / Chandeliers for Five Cities BR 04-04, 2018, nordkoreanische Handstickerei, Seidengarn auf Baumwolle, Angst, Zensur, Ideologie, Holzrahmen, ungefähr 2200 Stunden /2 Personen, Courtesy die Künstlerin und carlier | gebauer, Berlin, Madrid | Sara Sizer, Cleave, 2015, Gebleichter Samt, Courtesy die Künstlerin und COSAR, Düsseldorf | Alexandra Bircken, Yamaha, 2020, Leder, Nägel, Courtesy die Künstlerin und BQ, Berlin, Foto: Roman März, Berlin